

INSTER BURG &Co.



„Die Hohe Schule
der Musik“



INSTER BURG

&Co.

Ingo Insterburg
Karl B.Dall
Peter Ehlebracht
Jürgen Barz

präsentieren:

**„Die Hohe Schule
der Musik“**

Tourneeleitung:
Karsten Jahnke
Konzertdirektion
Hamburg 11
Zippelhaus 3



Die Hohe Schule der Musik

Aus dem festlichen Programm:

Weihvolles Begrüßungslied ... „Guten Abend“

Ein stimmungsgeladenes Säuerlied ... „Wenn die Welt“

Ein Sexgeladenes Lippenbekenntnis ... „Zwanzig Mädchen“

In den folgenden 4 Liedern stellt jeder sein Talent einzeln zur Schau.

Tanzbares Menuett ... „Flöte und Pfeife“

Aufruf zum Vermächtnis ... „An die Partei“

Groß und breit angelegter Insektenzyklus von Ingo und Jürgen (Achtung!

Ameisenlied von literarischem Wert) Große Pause für Peter und Karl.

Herzbelastender Teil von Peter und Karl. Wer jetzt keinen seelischen Anker hat,
wird von den Tränen weggeschwemmt.

Große Interpreten - klein serviert ... „Die Toilette“

In diesem Lied singt Jürgen Barz mit Herz und nacktem Gesicht begleitet von
seiner Schwiegermutter (Peter Ehlebracht).

Lied an die Mühsal der Lyrischen Kunst ... „Immer muß ich dichten“

Ein stimmungsgeladenes Anti Säuerlied ... „Hexenmeister“

Frischwärts in die Pause: „Jazz - geht's los!“

PAUSE

Mütterchen Rußland, wie kalt ist Sibirien! ... „Wodka, Wodka“

Dargeboten von Insterburg und Co-Sacken-Chor

Weg mit Beat und Jazz

Ein Walzer wär jetzt am Platz ... „Wenn auf der grünen Wiese“

Rotlicht für Karl Dall ... „Der Urwald“

Und jetzt wird's warm (in der Backstube) ... „Ach du schöne Bäckerin“

(Es singen eng beieinander Jürgeli und Ingofern)

Erste Zugabe ... Eine Überraschung!

Peter und Karl paaren sich abermals (Aber nur zu einer musikalischen Einheit)

Jürgen und Ingo werfen jetzt mit umwerfenden Melodien nur so um sich.

Protestextrakt ... „Die Tonne“

Sie werden sich beeimern!

Berliner Heimatidylle ... „Krumme Lanke“

(Vorsicht an alle Virtuosen! Ingo greift erstmals zur Geige)

Sinniges Geburtstagsständchen an Karl (Karl hat nämlich gestern Geburtstag
gehabt).

Karl revangeniert sich mit einem Hit ... „Evelyn“

Loblied auf uns!

(Aber auch auf alle anderen großen Künstler) ... „Die vielen Künstler“

Schonmal die zweite Zugabe

(Aus Karls Vorratssack) ... „An die Operette!“

Die dritte Zugabe

(Aus Peters Reservebeutelchen) ... „An die Heimat!“

Die vierte (geplante) Zugabe

(Aus Ingos Kunststoffsack) ... „Ich liebte ein Mädchen“

Die fünfte (eventuelle) Zugabe

(Aus Jürgens geistigem Müllsack) ... „Rhénoseros“

... und so weiter bis zum absoluten Rausschmeißer.

Bemerkungen: Liebes Publikum!

Leider müssen wir uns Änderungen vorbehalten, da auch wir mit der Zeit gehen
müssen.

Kommt ein Lied dreimal hintereinander nicht richtig an, wird es rausgeschmissen.
Denken Sie also an die nachfolgenden Zuschauer, die ja auch das vollständige
Programm sehen wollen und spenden Sie reichlich Beifall, auch wenn Ihnen das
eine oder andere Lied stinken sollte.

Herzliche Grüße

Ihre Insterburger


Karl Dall


Jürgen Barz

Unser Privatleben!



Guten Morgen Jürgen! – Guten Morgen Peter, wie ist heute denn mit Seewetter, das? – So ähnlich beginnt der Morgen bei uns, falls schönes Wetter draußen ist, bei schlechtem Wetter schlafen wir länger. Dann heist Jürgen den Gedanken an für Peter und Karl und Ingo spielen selbst und viel. „Soll ich dir ein frisches Handtuch bringen“, fragt Jürgen und Peter antwortet dem meiste „Ja, das wäre.“ Dann plant Peter fröhlich in der Küche und interessiert, was er, wenn es eine halbe Stunde dauert. Unterdessen hat Jürgen fertig das Frühstück zubereitet und wenn Karl und Ingo ihn loben, bringt er es ihnen manchmal ans Bett. Damit Peters Essen nicht kalt wird, legt es Jürgen in eine Wärmeschale. Wir anderen baden

nicht so lange, das würde zu sehr in die Kisten gehen, aber wir machen uns auch nicht so sehr schuldig, da Peter immer etwas trübsinnig.

Dann wird über den Tagesplan beraten. Das geht immer sehr lustig zu, weil jeder den anderen das Schwere abnehmen will und zum Schluss bleibt dem meisten was bei Jürgen hängen.

Jürgen ist sehr weise, und er bildet sich ständig weiter. Daß er uns jeden Wochentag von den Augen abliest, liegt an den Philosophischen Werken von Otto Darnstadt, der da an einer Stelle schreibt: „Wer viel macht, der hat Macht.“ Wir spielen es immer wieder, daß viel mehr Menschen sich nach den großen Philosophen richten sollten, es erleichtert das Denken. Dann liegt für uns die harte Probe an. Da gibt es Sprachschicksal, meistens ein tägliches Training, da werden Tänzerin rauf und runter gespielt, da wird, was besonders beliebt ist, Sprachbildung betrieben. Kurz und gut, wir kommen um nichts herum. Nach einer Stunde ist dann dieses Geschäft und jeder hat drei Stunden Freizeit, mit der wir es anfangen kann, was er gerade will. Ingo schwimmt meistens in seiner Schwimmhalle, die aus vierhundert Schwimmreifen besteht, alle eingehängt zusammenhängend, und Karl sitzt sich im Gemälde von Kleeblättern, während Peter aus Brot und Milch Schachteln kocht. Jürgen ordnet unsere Klischee, mit Stoffen, Klischee annehmen und dergleichen Klischees, die das Leben unheimlich machen.

Dann endlich ist Mittagzeit und ein dampfender Kuchtopf kommt wunderschön auf den Tisch, denn heute hat Ingo gekocht, und das ist meistens ein Festtag, denn er isst streng vegetarisch. Da kann man die vier aber öffnen sehen, so geht es, die vorangegangenen Tage nachzuholen. Wer kocht, muß auch abwaschen, das ist so die Regel, und Jürgen hilft Ingo beim Abrocken. Dabei geht es oft sehr ausgehen zu, denn Ingo weiß wohl das Abrocken dem Jürgen häufig zu werden. Karl schläft dann Mittagsruhe, und wir alle müssen ruhig sein. Jürgen bestreut meistens auch ein Peter Kaktus für seine Oma an einer sehr schönen Decke für den Winter, sehr teuer, obwohl Otto mehr schenken sollte.



Ingo sitzt immer in der Ecke und grübelt, und da erde unser Leben dann, eines Außergewöhnlichen in seinen Gedanken, was zu können, aber sie sprechen nicht darüber. Endlich ist Karl dann erwacht und wir anderen warten schon darauf, denn Karl ist dann mit Kaffee und Kuchen holen, und er muß auch die Tafel herrichten. Das macht er so gut, daß wir immer staunen müssen, und so ruhen wir dann wie aus einem Munde: „Karl, an die ist ein Kettler vorbeigegeben.“ Dann lassen wir uns endlich eine Zigarette und Jürgen verleiht uns diese Minuten, indem er eine schöne Stelle aus der Philosophie von Otto Darnstadt herausucht, die dann Peter mit wohlklingender Stimme vorliest. Es ist uns in Erinnerung bleiben eine Stelle, die gelesen wurde, als mal Karl gerade ein Mädchen eingeladen hatte, was ihn hin und wieder passiert. Sie lautet: „Und das Sein, so sprach Epikuros zu seinen Schülern, habe ich aufbewahrt, daß es mit dem Denken rings, um abfahrend Senus und Ophus zum Verschmelzen des Geistes und des Eigenlichen zu bringen, und das ich wird eine im Traktat des der Umwelt, langsam eintritt, um Klarheit sich bühnend.“ Wir hatten damals lange diskutiert und uns fern, in bestem Sinne natürlich, in die Haare gekriegt, aber das Mädchen schickte den freundschaftlichen Streik auf eine kleine Weile eigene Art und wir fanden, sie sollte gut in unseren Kreis und luden sie ein, aber sie kam nie wieder und wir machten Karl historische Vorwürfe.

Unser Liebesleben blieb immer bescheiden, nur nach der Freigabe der Pille zog es etwas an. Lustig war es, als Peter eines Tages nach Hause kam und dazu berichtete, er habe eine, nämlich eine Pille, und wir anderen standen staunend um das kleine Wunderwerk. Jürgen verschloß sie dann im Kühlschrank und das war schon gut so, denn sie wäre sicher verlorengegangen, und als Peter eine Freundin nach Hause brachte, holten wir sie ohne lange suchen zu müssen aus dem geheimen Fach und legten sie Peters Freundin neben die Kaffeemaschine, denn wir mußten ja für Peter sicher sein. Hängen zu dem anderen Mädchen sollte dieses nun ganz und gar nicht in unseren Kreis.

Sie fragte, ob das Sachverhalt wäre, und wir antworteten, wir wollten nicht so gerne, wo raus Anti-Befruchtung gemacht würden, da sagte sie etwas auf Italienisch, denn sie war Italienerin, sehr lustig eigentlich, wenn wir so zurückdenken, und ging aus dem Haus. Sicherlich war sie sehr köstlich eingedrückt, und folgte dem Papp auf Wort. Nach diesem Erlebnis, dessen Ursache bis jetzt eigentlich nie geklärt wurde, Jürgen wir uns ein wenig wie der Freimaurer, nämlich. Aber nachdenken wir dann endlich eine Lösung dieser Frage, nämlich bei Otto Darnstadt, dem Doktor: „Ist das gelesen dich in Geduld, haben immer die andere Schuld!“

Es folgt am späten Nachmittag der gemeinsame Spaziergang, meistens vor den Charlottenburger Schloß, und da werden dann Gedanken ausgetauscht. Heute gibt es einen schönen Fernsehfilm, mit dieser Neugierst plötzte Peter in das Zimmer, als wir einmal wieder zu Hause waren. Da hielt er sich nicht bescheiden und wir alle setzten uns überall um die Schüssel und schloßen gemeinsame Kartoffeln, daß das Essen nun Abend rechtzeitig fertig wurde. Nach dem Krimi wuschen wir uns dann meistens die Hände, erzählten uns noch etwas Aufregendes und schlafen dann meistens schnell ein.

Heute aber wachte eines Tages gewöhnliches, es klappte plötzlich an die Tür, wir liefen in der Nacht und wir alle sagten: „Jürgen, Jürgen, geh’ auf und geh’ mal nachsehen, aber sei uns Hinweisworten vorsichtig.“ Jürgen stand langsam auf und ging auf Zehenspitzen der Tür entgegen.

Er drehte den roten Schlüssel kreiselnd in der zierlichen Schloß herum, einmal, zweimal, der schreiende Riegel geht murmelnd nach. Jürgen, während wir anderen entspannt schlafen mit einem Ruck die Tür und





DANN KAM HERR JAHNKE
AUF UNS ZU UND SAGTE:
„TACH, JUNGENS“!

...Karsten Jahnke stand vor der Tür. Na nun, fragte Jürgen erschrocken, Herr Karsten Jahnke, der große Konzertagent vor unserer Tür? Ob das was zu bedeuten hatte? – Es hatte etwas zu bedeuten. Nachdem wir anderen uns auch von dieser Überraschung erholt hatten, boten wir Herrn Jahnke einen Stuhl an, ich glaube, es war Jürgens Stuhl, oder war es Karls? Nun denn, er setzte sich jedenfalls dankbar hin nach der langen Eisenbahnreise. Wir boten ihm sofort ein Glas Apfelwein an, ich glaube es war Ingos, oder war es Peters Idee? Jedenfalls Herr Jahnke trank begierig. Dann hub er auch schon an zu sprechen: Liebe Insterburger, begann er, die Weltöffentlichkeit verlangt nach Euch! – Er war kein Mann von großen Worten, nein er sagte nur die Wahrheit. So kam es, daß wir eine große Tournee zu machen beschlossen. Schnell waren die Koffer

gepackt und Jürgen kam nicht einmal dazu, das Geschirr abzuwaschen. Na, scherzte Ingo, da wird aber der Schimmel ein gutes Plätzchen finden, wenn wir in vierzehn Tagen wieder daheim sind. Peter warf ebenso humorvoll ein, wir werden uns von dem Geld der Tournee eben neue Teller kaufen und Karl konnte sich nicht verkneifen noch hinzuzufügen, und neue Löffel auch. Wir brachen in schallendes Gelächter aus. Im Nu waren wir auf dem Bahnhof. Interessantes Treiben empfing uns da, Jürgen war schon öfters auf dem Bahnhof gewesen, da seine Oma dort nach fünfundvierzig einen Stand hatte, einen Toilettenstand wie wir später erfuhren, und so konnte er uns sicher führen, und zwar zu dem richtigen Bahnsteig, ich glaube es war Bahnsteig B, oder der andere, der Bahnsteig A, da Bahnsteig C repariert wurde, kam der erst gar nicht in Frage. Na, Peter mußte vielleicht staunen, als das Dampfroß schnaufend in den Bahnsteig rollte, und Ingo erklärte ihm, daß die ganze Kraft durch den Dampf kam. Peter staunte und Karl wollte es gar nicht so recht glauben, der Dampf, kicherte er, – den kann man noch nicht einmal sehen, und da soll er das schwere Ding da schieben, – aber Jürgen erklärte ihm alles dann so, als ob ein Brotkrümchen durch ein Pusterohr hindurch geschossen würde. Ah, das verstehe ich, sagte Karl, ha, ha, Pusterohr, ja, ja. Ach du meine Güte, die vielen schweren Koffer, die wir bei uns hatten. Es war schon ein rechtes Durcheinander, aber da kam uns ein älterer Herr zu Hilfe, der sehr jugendlich wirkte und trug uns sämtliche Koffer in das Abteil, die wir nicht schaffen konnten. Als der Zug schon bereits abgefahren war, eröffnete er uns, daß er der Schallplattenproduzent Herr Sternberg wäre. Mit großen Augen sahen wir ihn an und er erzählte viel aus seinem Leben. So verging die Zeit wie im Fluge, und Herr Sternberg sagte, er würde tun, was er könnte, wir sähen ja ganz originell aus und da müßten sich doch schon einige hundert Platten gut verkaufen können, wenn wir welche machen könnten. Er würde mal mit seinem Boss sprechen, ob eine Produktion mit uns drin wäre. Mit seinem Boss, raunte es uns noch



JA, JÜRGEN WAR GANZ
ERSTAUNT ALS WIR AM
DAMPFROSS VORBEIGINGEN.
KARL WAR IN GEDANKEN SCHON
AUF DER BÜHNE AUßERDEM WAR ES JA NICHT
SEINE ERSTE EISENBAHNFART!

in den Ohren, was mußte das für ein mächtiger Mensch sein, wo doch der Herr Sternberg eigentlich schon so eine imposante Erscheinung war. Nun, wir wagten gar nicht unserer Freude Ausdruck zu verleihen, wir dachten nur immer wieder, wie bunt das Leben doch manchmal spielt und dann rollten wir auch schon unserem Ziel entgegen, und das war Vechta. Vechta war eine sehr interessante Stadt, die im Herzen von Westdeutschland lag. Der Boulevard streckte sich großzügig von einem Ende zum anderen und wir hatten zu tun, ihn schlendernd zu durchmessen. Prächtige Kaffees und Konditoreien lösten sich ab und es fiel uns nicht schwer, die prächtigste aufzusuchen. Apfelkuchen mit Sahne und Erbsensuppe gelangte in unsere hungrigen Mägen und Jürgen gab wohl ein über das andere Mal einen Groschen Trinkgeld. Dann blieben uns noch einige Minuten bis zum Auftritt und jeder benutzte sie auf seine Art, Karl ging in sich, Jürgen putzte sich seine Schuhe, Peter übte C-Dur und Ingo lieber F-Dur. Dann kam der Gong und wir mußten auf die Bühne. Es war ein herzlicher aber kurzer Applaus und wir dankten mit vielen Liedern. Eigentlich war es ein großer Erfolg und wir hatten elf Vorhänge, darunter zwei ganz lange. So waren wir denn auch die gefeierten Leute dieses Städtchens und wurden noch zu einem Umtrunk eingeladen und der stellvertretende Stadtrat war auch da. Aber Ingo ermahnte zur Pflicht und so brachen wir bald die Tafel ab, denn am nächsten Morgen sollte es weitergehen mit der Eisenbahn, und zwar nach Marl, und da gab es nur eine sehr schlechte Eisenbahnverbindung, so daß wir bereits um sechs Uhr früh aufbrechen mußten. Aber soweit war es noch nicht erstmal, denn es gab Schwierigkeiten mit dem Hotelzimmer. Herr Jahnke hatte uns nämlich ein bescheidenes Zimmer bestellt, weil er ja auch rechnen mußte und das Hotelmädchen war in der Vorstellung gewesen und sie meinte, wir verdienten ein bequemerer Zimmer und wir brauchten nicht in das Vierbettzimmer ziehen, sondern bekamen zwei Doppelzimmer. Gelassen packten wir die Koffer aus aber mit dem Einschlafen wollte es nicht recht klappen, ganz klar, die ganze Aufregung und so setzten wir uns noch etwas zusammen. Da passierte etwas Schreckliches, es klopfte nämlich, und das nette Zimmermädchen trat herein und es schien ihr gar nichts auszumachen, daß wir alle schon im Schlafanzug waren. Sie hatte auch nur einen Bademantel an. Peter sah sofort den Jürgen scharf an, und Jürgen schlug die Augen nieder, er wußte, daß er etwas unrechtes getan hatte, er hatte nämlich Peters Pillen vergessen einzupacken, und so schickten wir wieder das Mädchen unverrichteter Dinge hinaus. Der Hahn krächte zum ersten Mal, und Ingo war auch schon auf den Beinen, ja er war ein rechter Frühaufsteher und die anderen bewunderten ihn, den gebürtigen

Ostpreußen, dann immer. Der Weg zum Bahnhof betrug zum Glück nur zwanzig Minuten und schon saßen wir auch schon im Abteil, diesmal im Raucherabteil, obwohl keiner von uns rauchte, aber es war männlicher. Marl lag uns bald zu Füßen und wir überreichten nach der Vorstellung dem Bürgermeister eine selbstgemalte Tafel mit einem unserer schönsten Gedichte: „Wenn der Osterhas' Durchfall hat, gibt es Rührei in der Stadt!“ Fast hat er uns umarmt und er lobte unsere Dichtkunst und lud uns zu sich zum Kaffee ein, aber wir lehnten höflich ab, denn wir hatten Hemmungen einem so wichtigen Manne gegenüber zu sitzen. Am nächsten Tag fuhren wir weiter und plötzlich tat sich uns eine Landschaft auf, die man mit einer großen schwarzen Wolke hätte vergleichen können, wenn man Dichter gewesen wäre, es war Osnabrück, und wir beschlossen in dieser Stadt nicht aufzutreten, da es auch in der Zeitung stand, daß Langhaarige dort nicht in Cafes bedient würden und solcherlei stieß uns von ganzem Herzen ab. Die Tage flogen dahin so schnell, wie die Eisenbahn wohl selber und am Ende dieser Tournee stand eine Schallplatte, und wir nannten sie eins, zwei, drei und Zwischenspiel, weil das so gut paßte und überglücklich drehten wir den heimatlichen Schlüssel um und um bis das Schloß aufsprang. Da galt es erst mal aufzuräumen und das war eine Sache, die Jürgen am liebsten selbst immer erledigen wollte und so ließ er keinen an seinen Besen.

UNSERE GESCHWISTER



ANNI BERTA DALL
14.7.38



HEIDELINDE BARZ
2.12.41



URSULA JÄSTERBURG
28.1.68



ATAKAKI EHLEBRACHT
1.1.43

phone
präsentiert, was k

Die Ker & C



Insterburg & Co
Lieder aus Kunst und Honig
LP: 6305 134 DM 22,-
CA 7105 114 DM 23,-

Insterb
Sketches
2 LP's:



Die Insterburger

PHILIPS

ogram

ang und namen hat

rnigen Co.



ger
Up
41 042 DM 22,-



Insterburg & Co
Musikalisches Gerümpel
LP: 6305 091 DM 22,-
7105 088 DM 23,-

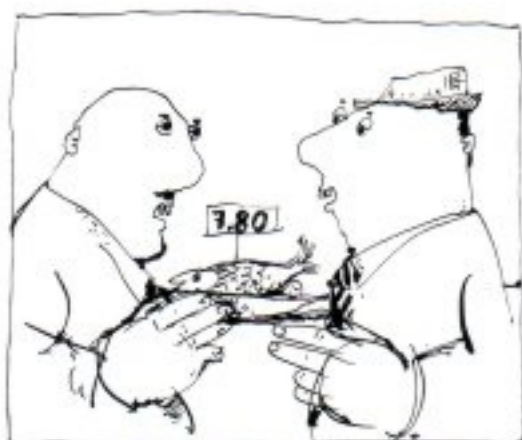
Insterburg & Co
Laßt uns unsern Apfelbaum
LP: 6305 003 DM 22,-
7105 049 DM 23,-

Insterburg & Co präsentieren
Pop-Klamotten
LP: 844 378 PY DM 22,-

Insterburg & Co
Eins-zwei-drei und Zwischenspiel..
LP: 844 343 PY DM 22,-
(Empf. Endverbr.-Preise incl. MwSt)

bringen die hohe Schule der Musik.

Aber dann gingen wir erstmal einkaufen von dem vielen Geld, das wir unterwegs verdient hatten. Da gab es neue Teller, neues Besteck, einen roten Badeschwamm für Peter und ein schwimmendes Seifenschälchen für den verspielten Karl, Jürgen wünschte sich einen modernen Kartoffelschäler und Ingo, na ja, die anderen kannten das schon an ihm, Ingo kaufte sich ein Dutzend bunte Luftballons, der arme, er war nach dem Kriege groß geworden und die anderen drückten immer ein Auge zu, und gaben acht, daß die Luftballons nicht beschädigt wurden, und so hielten sie immer ein paar gute Stunden. Aber einmal, da sollten sie doch alle staunen, da sollten die Luftballons doch von einer Wichtigkeit werden, wie sie es nicht für möglich gehalten hätten, und fast beschämt sahen die drei den Ingo an, als ob sie sagen wollten, hast du es geahnt, daß hinter diesem Spielzeug mehr stecken sollte, als bloßes Vergnügen, hast du es geahnt, daß dieses bunte Machwerk menschlichen Wirkens zu höheren Werten uns gelangen sollte, als es uns unsere bescheidenen Vorstellungen im Spiegel der Phantasie glauben schenken konnten, im ewig dämmernden Spiegel der tiefen undurchdringlichen Bewußtseinswerdung? So fragten sie ihn mit leuchtenden Augen, aber die Antwort erhielten sie durch etwas Außergewöhnliches, denn es klopfte nämlich, und Jürgen öffnete den knarrenden Riegel und plötzlich...



„NA, HERR JAHNKE,
WIE WÄR'S HEUTE
MAL MIT SEEZUNGE?“

„NEIN, DANKE!
DER ÖRTLICHE VER-
ANSTALTER KOCHT SELBST!“

INSTERBURG & CO.

präsentieren:

„Die hohe Schule der Musik“

10. 12. 72, Sonntag
Jahnalle Pforzheim

Saal DM 9,-
zzgl. Vorverkaufsgebühr



Unsere alljährliche
Massenimpfung
gegen die
Hongkong-Grippe.



Fragen, die uns immer wieder gestellt werden.

Meine Damen und Herren, liebe Jungen und Mädchen!

Das Leben eines Künstlers ist sehr schnellebzig, kaum ist er bei Ihnen, ist er auch schon wieder bei Ihnen.

Da ist gewißlich nicht sehr viel Zeit für private Unterhaltungen, ja, nur wenige haben das Glück, die eine oder andere Frage an uns zu richten, darum haben wir uns entschlossen, die interessantesten Fragen, die uns bisweilen schon hundertfach gestellt worden sind, auf diesem Wege zu beantworten, damit alle etwas davon haben.

Frage 1: Ist es nicht langweilig, jeden Abend das selbe zu machen?

Antwort: Nicht langweiliger als Ihr Beruf.

Frage 2: Wie habt Ihr Euch kennengelernt?

Antwort: Die Gläubigen nennen es Schicksal, die Ungläubigen Zufall.

Frage 3: Wie waren die Dreharbeiten mit den Jacobsisters damals zu dem Film „Quartett im Bett“?

Antwort: Nicht so wie der Titel jedenfalls, die Bettscenen waren viel zu hektisch, als daß Gefühle hätten aufkommen können, aber sonst sehr lustig, da es nur drei Tage waren. Aber Hand aufs Herz, wir mußten uns sehr zusammen nehmen.

Frage 4: Sind Sie ein engagiertes Cabaret?

Antwort: Ja sehr, nur wissen wir nicht in welcher Richtung, es ist eben alles bei uns begnadete Intuition, die hoffentlich nie in die Hose geht.

Frage 5: Finden Sie nicht, daß die Eintrittspreise zu teuer sind?

Antwort: Das täte uns leid, wenn es so wäre, aber wir müssen ja durch vier teilen.

Frage 6: Wie lange glauben Sie das noch machen zu können?

Antwort: So lange einer es noch schafft, die anderen drei auf die Bühne zu tragen.

Frage 7: Sind Sie alle verheiratet oder wohnen Sie in einer Kommune?

Antwort: Wir wohnen in einer seelischen Kommune, das hält sich länger und es gibt keine Streitigkeiten ums Geld, und verheiratet sind wir fast alle, aber einige sind noch frei, wer das ist, können wir nicht verraten, damit auf jeden noch Hoffnungen gesetzt werden können, natürlich rein seelisch.

Frage 8: Was wollen Sie machen, wenn das mal nicht mehr so läuft?

Antwort: Unseren Hobbys frönen, nämlich: Dichten, Singen und Konzerte geben.

Frage 9: Wer macht Ihre Texte?

Antwort: Sehen wir so aus, daß die ein anderer macht?

Frage 10: Spielt Herr Dall ein Instrument?

Antwort: Dumme Frage, das ist natürlich so groß, daß er es nicht mitschleppen kann. Es ist in Ostfriesland gelagert und befindet sich 30m unter der Erde, damit es sich nicht verzieht.

Frage 11: Wo haben Sie das Schlagzeug gekauft?

Antwort: So ein Schlagzeug kann man nicht kaufen, das muß man erleben, und das konnte nur unser Peter.

Frage 12: Kennen Sie auch Reinhard Mey persönlich und wie gut seid Ihr wirklich mit ihm befreundet?

Antwort: So gut, daß er uns zu seiner Hochzeit eingeladen hatte, das sagt eigentlich alles.

Frage 13: Was macht Hannes Wader im Augenblick?

Antwort: Wahrscheinlich dichtet er sein Halbstunden-Lied weiter.

Frage 14: Stimmt es, daß Schobert und Black immer in den teuersten Hotels wohnen?

Antwort: Ja und nein, wir wissen nur, daß Sie immer ihre 20-Watt-Birnen selber mitbringen, damit die Stromrechnung nicht zu hoch wird.

Frage 15: Stimmt es, daß Ulrich Roski eine eigene Truppe aufmachen will?

Antwort: Dieses Gerücht hält sich hartnäckig schon seit fünf Jahren.

Frage 16: Wo läßt Dieter Hüsch seine Anzüge arbeiten?

Antwort: Bei Mutter Courage.

Frage 17: Warum werden Sie bisweilen mit Witthüser und Westrupp verwechselt?

Antwort: Nur von solchen Leuten, die nicht bis vier zählen können.

Frage 18: Halten Sie sich für progressiv?

Antwort: Ha, ha, ha – sagen wir immer bei dieser Frage, aber dann fahren wir ernsthaft fort: Natürlich, wer einen Schritt vor den anderen setzt, ist progressiv, die Lateiner unter uns werden das bestätigen.

Frage 19: Wieviel Instrumente spielen Sie?

Antwort: Alle, außer denen, die noch nicht erfunden worden sind von uns oder anderen, aber jedes Instrument soweit, daß es noch Spaß macht und nicht in Arbeit ausartet, das ist wahre Freude an der Musik.

Frage 20: Was halten Sie von Kritikern?

Antwort: Das sind auch einige von den vielen, die wir ernähren.

Frage 21: Kommen Sie im nächsten Jahr auch wieder nach Barsinghausen?

Antwort: Aber sicher, wir sind jedes Jahr in Recklinghausen.

Frage 22: Haben Sie Vorbilder?

Antwort: Natürlich haben wir Vorbilder, wer keine Vorbilder hat, kann gar nicht von der Welt klassifiziert werden – und wer ist was, wenn er mit keinem verglichen werden kann, so sind doch die Menschen.

Hier nun einige Vorbilder in der Reihenfolge Ihres Auftritts: Pat und Patachon, Dick und Doof, Lotti Krekel, Werner Höfer, Jerry Lewis, Henry van Lyck, Bob Hope, Heidi Kabel, Ernst Stankowsky, Balduin Baahhs, Herta Fiedler, Gustav Knut, Onkel Erwin, Andrea Rau, die Heidelberger Wein- und Lachkönigin Renate 1896, Hermann von Sydow, Anke Wetzker, Thomas Mann, Tschaikowsky, Otto Darmstatt, Ulrich Schamoni, Hilmar Bachor, Girly and her Hot Dogs, Reinhard März, Rudolf Platte, Ingolf, Karl der Fromme, August von Sachsen, Karsten Jahnke und Jürgen Pohlmann, sowie Otto Dall und Frau König, Lutz Sternberg und Eva Lewitz.

Ja, das waren die wichtigsten Fragen zu den wichtigsten Antworten, allein daran können Sie sehen, wie vielseitig wir zwangsläufig haben werden müssen, mit freundlichen Grüßen

für immer

Ihre Insterburg & Co.





Insterburg & Co. • Gedichte

aus dem Handgelenk
geschüttelt
und aufgelesen

9,80 DM

2. Auflage

8. - 16. Tausend

3. Auflage

in Vorbereitung



**Verlag
Rautenberg**

295 Leer, Postfach 909



Ein Rhinoceros, von Essen voll,
spürt: Aha, bald kommt der Stuhl,
Und so trabt es zu den netten
altbekannten Wüstenloiletten.
Vom Drang besessen, oh wie dumm,
rennt es eine Pipeline um.
Aus dem Leck das Öl nun floß,
vor Schrecken strömte auch beim Rhinoceros.
Das sah der Forscher Friedemann Boehl,
und seither gibt es das Ritzinostl ...



Ein Pelikan konnt nicht mehr fliegen,
er war ja schon ein alter.
Er geht in ein Korsettgeschäft
und kauft 'nen Federhalter.

Der Bauer mit dem Traktor
fährt auf den Acker Düng.
Sein Sohn, der in der Stadt studiert,
der liest Mao Tse-tung.

Der Bauer, der sehr dümmlich,
weiß nicht, wer Mao ist.
Er sagt: Was soll Maotse-Dung,
ich bleib bei Pferdemit.



Bergkamen, Bergkamen, da herrliche Stadt,
wo jeder ein kleines Häuschen hat.
Die Schornsteine rauchen, oh, welch eine Schau!
Und malen alle Häuschen grau.



Die Fortsetzung finden Sie in unserem nächsten Programmheft, im nächsten Jahr, in Ihrer Stadt.

1. Ditzumer Songtage

 **Ende
Juni
1973** 

Ein Wochenend-Riesenprogramm
in Ostfriesland
mit vielen Künstlern.

Genauere Auskunft ab Februar 1973 bei Karsten Jahnke,
2 Hamburg 11, Zippelhaus 3.

